

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 394

Artikel: Them : von Little Marvin
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rassismus als Horror – das gefällt nicht allen. Doch Them überzeugt nicht zuletzt mit seiner bis in die Nebenrollen herausragend gespielten Charaktere und einer überwältigenden Ästhetik.

Der Horror ist allgegenwärtig. Nie wirken die Emorys richtig unbeschwert. Nicht einmal zu Beginn, in der ersten Folge der Serie Them, als sie an einem schönen sonnigen Tag im Jahr 1953 voller Hoffnung von North Carolina in ihr neues Zuhause in East Compton, Kalifornien unterwegs sind. Vater Henry sitzt am Steuer, krault den zottelig-süßen Familienhund Sarge, der es sich zwischen den Vordersitzen gemütlich gemacht hat, und zählt die Vorzüge des Eigenheims auf, das sie sich durch seinen neuen Job als Ingenieur jetzt leisten können: ein Garten, in dem Sarge herumtollen kann, eine Garage, in die gleich zwei Autos passen. Mutter Lucky auf dem Beifahrersitz ringt sich ein Lächeln ab. Auf dem Rücksitz liest die kleine Gracie ein Kinderbuch, ihre grössere Schwester Ruby blättert in einer Illustrierten. Irgendwer schaut stets ernst zur Seite, nachdenklich aus dem Fenster, senkt den Blick.

Als die Emorys in Compton ankommen, wirken die gepflegten Vorgärten nicht eine Sekunde lang einladend. Ein Mann, der einen Baum mit einem Gartenschlauch wässert, beäugt die Ankömmlinge, als wäre er Blue Velvet entstiegen. Die zombiehaft starrenden Hausfrauen in ihren auf die pastellfarbenen Fassaden abgestimmten Petticoat-Kleidern erinnern an die seelenlosen Stepford Wives. Dass drinnen im Haus hinter der Kellertür das Unheil lauert, ist eh klar. Aber eben auch überall sonst. Es verfolgt Henry zur Arbeit im Grossraumbüro, Gracie ins Kinderzimmer, Ruby in die Schule, nistet

sich in Luckys Kopf ein. Der Horror manifestiert sich in den Nachbarsfrauen, die sich Limonade trinkend auf der Strasse formieren, in lakonisch-verächtlichen Bemerkungen, im falschen Lächeln oder eben in leibgewordenen Albträumen mit halbverwesten Grinsegesichtern.

Serienschöpfer Little Marvin und seine Regisseur*innen bespielen virtuos die Klaviatur des Hor-

VON LITTLE MARVIN

THEM



ror- und Mysterygenres von Alfred Hitchcock über David Lynch bis Jordan Peele. Dabei collagieren sie angstschürende Kamerafahrten, gespenstische Low-Key-Ausleuchtungen und dissoziative Split-Screens mit steril strahlenden Totalen, die einen frösteln lassen, ebenso wie mit monströsen Gewaltexzessen. Diese Grausamkeiten werden zwar nicht gorehaft explizit, aber dafür umso qualvoll-realistischer und unerbittlich – lustvoll? – ausgiebig in-

szeniert. Die ästhetisch überwältigende, cineastisch verspielte, atemberaubend spannende und bis in die Nebenrollen herausragend gespielte Serie gerät dadurch nicht nur ausserordentlich aufwühlend, sondern für einige Kritiker*innen auch zum unerträglichen Ärgernis.

Der Horror, der den Emorys entgegenschlägt, ist nämlich Rassismus. Nach traumatischen Erlebnissen in den Südstaaten hofft die Familie auf einen Neuanfang in Kalifornien und landet in einer ausschliesslich Weissen Nachbarschaft. Wie unerwünscht die Emorys dort sind, bekommen sie immer brutaler zu spüren. Und selbst bei den angeblich wohlmeinenden Weissen – Henrys Chef, Rubys neuer Schulfreundin, dem verständnisvollen Cop – schwingt stets ein rassistischer Unterton mit.

Wer es noch nie an eigener Haut erfahren hat, der kann nach diesen zehn klaustrophobischen Folgen vielleicht erahnen, wie beklemmend, demütigend und beängstigend es sein muss, permanent angefeindet, begafft und ausgegrenzt zu werden. Viele Weisse Kritiker*innen jedenfalls fühlten sich davon angesprochen. Einige Schwarze warfen der Serie dagegen vor, die rassistische Gewalt zu fetischisieren. Little Marvin und Produzentin Lena Waithe, beide selbst People of Color, sehen das anders. Marvin erklärte in einem Interview, er habe für den rassistischen Terror neue, verstörende Bilder prägen wollen. Das jedenfalls ist ihm gelungen. **Stefan Volk**